

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 96 (1970)
Heft: 18

Illustration: "...und seit wann leiden Sie unter dieser Zwangsidee, dass Sie Willy Brandt und Aussenminister unter Kiesinger sind?"
Autor: Haitzinger, Horst

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

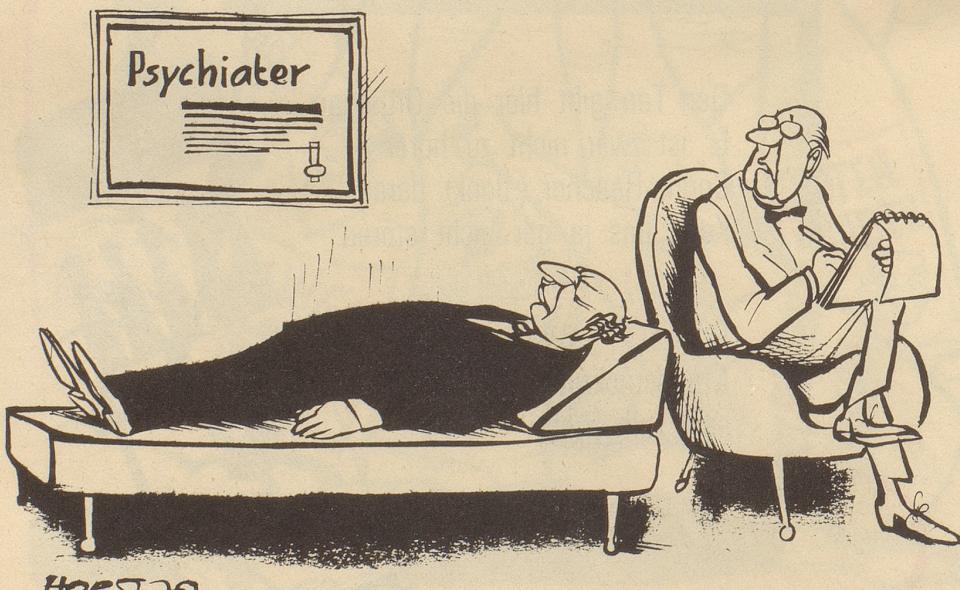
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Je preiser ein Werk gekrönt,...»



Franz Josef Knatterton

«... kombiniere: Anbahnung einer sozialistisch-kommunistischen Internationalen!»



«... und seit wann leiden Sie unter dieser Zwangsidee, daß Sie Willy Brandt und Außenminister unter Kiesinger sind?»

«... desto durcher fällt es», schrieb ein geistreicher Wiener. Was für eine Lotterie oft die Preiskrönung von Werken ist, erfuhr kürzlich der junge Zürcher Filmemacher Kurt Gloor an den Internationalen Kurzfilmtagen in der Ruhrstadt Oberhausen. Erst, als er mit seiner Frau im Kleinauto nach Zürich heimgezuckelt war, erfuhr er die erfreuliche Nachricht, daß sein Bergbauernfilm «Die Landschaftsgärtner», der an den Solothurner Filmtagen 1970 Première hatte und inzwischen vom belgischen, holländischen und deutschen Fernsehen angenommen wurde, doch noch einen Preis verliehen bekam in Oberhausen: Er wurde mit dem Preis der «Fédération Internationale de la Presse Cinématographique» ausgezeichnet. Ueberdies ernannte ihn eine internationale Jury zum «verkanntesten Film des Festivals».

Ob das für den jungen Filmschaffenden ein Trost sei, bleibe dahingestellt. Wahrscheinlich ist es ihm aber doch eine kleine Genugtuung, denn nicht nur in Oberhausen wurde sein Film verkannt. Ein bequemes Werklein helvetischer Lobhudelei ist er ja nicht: Er läßt den Mythos von der touristisch-werblich ausgeschlachteten «schönen Alpenwelt» mit Vehemenz auf die Wirklichkeit prallen: daß die Bewohner der malerischen Alphütten einen harten Existenzkampf führen – und das nicht immer mit Erfolg, sondern daß sie oftmals darben. Daß er mit diesem Film den Beifall des schweizerischen Establishments (manche setzen «Establishment» stets in Anführungszeichen, weil es «so etwas bei uns nicht gibt») nicht errang, dürfte klar sein. In der Tagespresse war zu lesen:

... So verbot ihm (Kurt Gloor) der Landesring-Nationalrat Rudolf Suter zu erwähnen, daß «Die Landschaftsgärtner» von der Migros mit 5000 Franken mitfinanziert wurden.

Eigentlich reichlich viel Arroganz für herzlich wenig Mäzenatenleistung – finden Sie nicht auch? Dadurch, daß wir die Augen vor der Tatsache verschließen, daß es auch im eigenen Land Bevölkerungsteile gibt, die von der Konjunktur nicht zu profitieren vermochten und denen darum die Allgemeinheit etwas schuldig ist, verbessern wir die Mißstände nicht. Wenn wir mit rosa Propaganda Gäste anlocken, kann man uns das kaum übelnehmen. Wenn wir aber auf den von uns selbst produzierten rosa Schwindel hereinfallen und unsere eigenen falsch-tönen schönen Sprüche glauben – das ist dumm. Da wollen wir doch für die ehrliche Rücksichtslosigkeit der Jungen dankbar sein.

AbiZ